

Menschen- und Frauenrechte im tibetischen Buddhismus



Frauen in Asien

Am 4. September 2009 sprach die deutsche Nonne Dr. Carola Roloff (Bhikshuni Jampa Tsedroen) über Übereinstimmungen und Widersprüche zwischen Menschenrechten und dem Buddhismus, insbesondere über die Situation der tibetischen Nonnen.

Die Menschenrechtscharta entstand 1948, das Übereinkommen gegen die Diskriminierung der Frau 1979. Beide wurden ausnahmslos von allen buddhistischen Ländern unterzeichnet. Trotzdem gibt es sogar in den Klöstern die Prügelstrafe und im Buddhismus "strukturelle" oder "kulturelle Gewalt" gegen Frauen. Erst kürzlich forderte der Ältestenrat, dem u. a. Nelson Mandela, Desmond Tutu, Jimmy Carter und die indische Frauenrechtlerin Ela Bhatt angehören, besonders die religiösen Führer auf, sich gegen diskriminierende Praktiken gegen Frauen einzusetzen (www.theelders.org/womens-initiatives). Der Dalai Lama hat mehrmals betont, dass die Menschenrechte universell seien und vor Traditionen, auch religiösen, Vorrang hätten.

Die Unterordnung des Nonnenordens unter den Mönchsorden kann aus dem soziokulturellen Kontext im alten Indien erklärt werden. Der Buddha selbst gründete einen dem Mönchsorden gleich gestellten Nonnenorden. Da aber ein eigenständiger Frauenorden nicht denkbar war – alle Frauen brauchten männlichen "Schutz" – wurden für die Nonnen zusätzlich acht "schwere Zusatzregeln" eingeführt, beispielsweise die Vorschrift, dass sich jede noch so erfahrene Nonne vor jedem, auch dem jüngsten, Mönch verneigen muss. Diese Regeln wurden aber später in die Texte eingefügt.

Der Nonnenorden verbreitete sich im 3. Jh. vor unserer Zeitrechnung nach Sri Lanka, wo er, wie in Indien, bis ins 11./12. Jh. bestand. 433 gelangten singhalesische Nonnen nach China, von wo sich der Buddhismus nach Korea und Japan verbreitete. In Ländern wie Taiwan haben heute viele Nonnen einen Hochschulabschluss, und es gibt sogar mehr Nonnen als Mönche. In Thailand oder im tibetischen Exil ist die Stellung der Nonnen prekärer. Im Sommer 2009 betonte der Dalai Lama, der sich seit 40 Jahren dafür einsetzt, erneut, dass "das Bestreben, die Nonnenordination wiederzubeleben, ... Dienst am Buddhadharma [Buddhismus]" sei. Allerdings möchte der Dalai Lama nicht allein darüber entscheiden, um eine weitere Spaltung im tibetischen Klerus zu vermeiden; er wünscht sich wenigstens die Zustimmung einer Mehrheit. Das Komitee westlicher Nonnen erhielt den Auftrag, Lobbyarbeit zu leisten, und führende Lamas haben ihre Unterstützung zugesagt.

Die tibetischen Mönche sind sich bezüglich der Nonnenordination uneins. Während an einer Konferenz von 16 Vertretern der vier tibetischen Schulen die Kagüypa und Nyingmapa der Wiedereinführung der Ordination zustimmten, lehnten sie die Sakyapa (trotz gegenteiliger Meinung ihres Oberhauptes Sakya Trizin) und die Gelugpa mehrheitlich ab.

Was sind Argumente gegen eine Ordination der Nonnen? Manche sagen, die Vollordination sei eine Formsache und daher nicht wichtig. Allerdings können die Nonnen heute ihr siebzehnjähriges Studium nicht mit einem Geshe-Titel abschliessen, da sie ohne volle Ordination die Ordensregeln nicht studieren dürfen. Auf die Frage, ob sie wenigstens einen klosterinternen Geshe-Titel erhalten könnten, bekamen die Nonnen indes keine Antwort. Auch das – falsche – Argument, Bhikshunis (vollordinierte Nonnen) habe es nie gegeben, oder der Buddha sei von seinem Jünger Ananda gedrängt worden, den Nonnenorden zu gründen, wird angeführt. Als grösstes Hindernis gilt das Fehlen einer ununterbrochenen Übertragungslinie der Nonnen im tibetischen Buddhismus – denn für eine Vollordination braucht es bereits vollordinierte Nonnen. Alle diese Argumente lassen sich widerlegen, die Hindernisse konform mit den Schriften und Präzedenzfällen beheben, wie ein Geshe Carola Roloff in einer privaten Unterhaltung bestätigte. Demnach wissen alle Geshes, dass eine Ordination mit Mönchen allein gültig ist. Trotzdem trauen sich die jungen Mönche, die eine Ordination der Nonnen befürworten, nicht, ihre Meinung klar zu sagen.

Sind also die Bemühungen des Dalai Lama gescheitert? Möglich wäre die Einführung des Nonnenordens mit Hilfe von Mönchen und Nonnen anderer Traditionen, wie bereits geschehen. Die fehlende Anerkennung durch den Klerus könnte allerdings dazu führen, dass der Nonnenorden, wie im 16./17. Jh. in Tibet, wieder aussterben würde. Zu erhoffen wäre deshalb ein Konsens unter den hohen Mönchen. Immerhin konnte in Sri Lanka die Nonnenordination wieder eingeführt werden. Dort gibt es schon mehrere Bhikkhuni-Trainingszentren und mehr als 400 Bhikkhunis. Tibetische Noviznonnen wünschen sich die volle Ordination ebenfalls, wollen aber nicht "die Erste sein".

Doch der Buddhismus kann auch positive Beiträge zur Umsetzung der Menschenrechte leisten. Er fördert eine universelle Verantwortung, denn er macht zwischen den Lebewesen, Mensch und Tier, Mann und Frau, keinen Unterschied; alle Wesen haben ein Recht auf Glück und Wertschätzung und haben als Kern das Potential, Buddha zu werden.